

Deutsch-französische Reflexionsgruppe

Gründungsdokument

Warum gibt es uns?

Europa steht vor großen innen- wie auch außenpolitischen Herausforderungen, die von den Mitgliedern der Europäischen Union nur gemeinsam bewältigt werden können. Über viele Jahrzehnte hinweg haben Deutschland und Frankreich bei der Formulierung politischer Positionen unter den Mitgliedstaaten der EU eine Führungsrolle eingenommen und den europäischen Integrationsprozess maßgeblich vorangetrieben.

Deutschland und Frankreich sind Kernländer des europäischen Projekts, vertreten aber zugleich in verschiedenen europapolitischen Handlungsfeldern zunehmend unterschiedliche Prioritäten und zuweilen auch Interessen. Grundsätzlich besteht hierin kein Widerspruch, sind doch deutsch-französische „Stellvertreterkompromisse“ von Beginn an ein wesentliches Kennzeichen des erfolgreichen deutsch-französischen Motors der europäischen Integration gewesen. Gelang es beiden Ländern, ihre Divergenzen zu Gunsten eines auch von den übrigen Mitgliedstaaten mitgetragenen Kompromisses zu überwinden, kam der europäische Einigungsprozess voran. Hingegen ist dieser Prozess blockiert, wenn die Gegensätze sich als unüberwindbar erweisen.

Je größer und vielfältiger die EU wurde und je mehr Kompetenzen sie erhielt, desto schwieriger wurde es, die deutsch-französischen Beziehungen auf dieser europäischen Erfolgsspur zu halten. Die europapolitischen Entwicklungen der vergangenen Jahre haben darüber hinaus – zumindest in der öffentlichen Wahrnehmung – zu einer Verschärfung der Divergenzen zwischen Frankreich und Deutschland geführt. Insbesondere die mit der Finanz- und Wirtschaftskrise einhergehende ökonomische Auseinanderentwicklung beider Länder hat die Ausgangslage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit im Sinne des europäischen Projekts erheblich erschwert. Bis heute gilt, dass deutsch-französischer Dissens erhebliches Schadenspotenzial hat. Zugleich scheint es, als hätten Deutschland und Frankreich kein ausreichendes Vertrauen mehr in die europapolitische Dynamik ihrer bilateralen Partnerschaft.

Es fehlt gegenwärtig nicht nur an konkreten gemeinsamen Gestaltungsvorschlägen für eine Lösung der politischen Herausforderungen. Ein großer Teil der Bevölkerung in beiden Ländern ist unter anderem aus diesem Grund immer weniger davon überzeugt, dass in der europäischen Integration, so wie sie durch die Verträge von Maastricht bis Lissabon konzipiert wurde, die Lösung der zentralen Zukunftsfragen liegt. Vor dem Hintergrund der langjährigen Wirtschaftskrise haben die Zweifel am konkreten Nutzen der Integration und an deren demokratischer Legitimation stark zugenommen, insbesondere in den von massiver Langzeitarbeitslosigkeit betroffenen Staaten der EU. Das Anwachsen populistischer Strömungen und Parteien in fast allen Ländern der EU scheint die Konsequenz einer prinzipiellen Infragestellung des Projekts Europa zu Gunsten einer schlichten Renationalisierung politischer Lösungsansätze zu sein, ohne dass der Versuch unternommen würde, neue Wege etwa auf der Basis bereits bestehender Leitideen (z.B. Subsidiarität, flexible Integration) zu finden.

An dieser Stelle setzt die Arbeit der deutsch-französischen Reflexionsgruppe mit dem Ziel an, gemeinsame Positionen und Handlungsempfehlungen zu aktuellen oder in die Zukunft gerichteten Fragen der europäischen Integration zu entwickeln. Die Arbeitsergebnisse werden zudem in Form gemeinsamer Positionspapiere öffentlich sichtbar gemacht. Von einem kritischen pro-europäischen Grundkonsens getragen, ist die Gruppe bestrebt, konstruktive Beiträge zur Europadebatte in Deutschland und Frankreich zu leisten.

Sie ist dabei grundsätzlich für sämtliche in Zusammenhang mit dem europäischen Integrationswerk stehenden Themen offen: alle Politikfelder, Grundsatzfragen sowie die institutionelle Entwicklung. Langfristige Fragestellungen wie die Zukunft der EU oder die weitere Ausgestaltung des europäischen Integrationsprozesses stehen dabei ebenso auf der Agenda der Gruppe wie beispielsweise mittelfristige Fragen der Arbeitsmarkt-, der Energie- oder der Außen- und Sicherheitspolitik. Über die Diskussion von Grundsatzfragen hinaus ist die Gruppe ebenso bestrebt, tagespolitische Entwicklungen in ihre Arbeit zu integrieren.

Wer sind wir?

Die Deutsch-französische Reflexionsgruppe ist eine Initiative der Stiftung Genshagen sowie des Comité d'études des relations franco-allemandes (Cerfa) am Institut français des relations internationales (Ifri). Sie besteht aus zwanzig deutschen und französischen Mitgliedern und trat am 25. September 2014 erstmals in Schloss Genshagen zusammen.

Die Mitglieder der Gruppe sind Experten, die insbesondere – aber nicht nur –, aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft und Medien kommen und deren Analyse und Urteilsvermögen sich sowohl aus der Expertise ihrer, teils sehr unterschiedlichen, Arbeitsfelder als auch aus ihrer deutsch-französisch Vita speist. Um eine neutrale und distanzierte Problemanalyse der Gruppe zu gewährleisten, wurde bei ihrer Zusammensetzung auf die Einbindung von

Vertretern aus Politik, Diplomatie und Verwaltung bewusst verzichtet. Die Gruppe wird jedoch Vertreter aus der politischen Praxis zu Anhörungen während der einzelnen Arbeitssitzungen einladen. Eine Entscheidung darüber wird bei der Planung der jeweiligen Sitzung getroffen.

Wie wollen wir unsere Ziele erreichen?

Die Deutsch-französische Reflexionsgruppe wird sich zweimal jährlich im Rahmen zweitägiger Arbeitssitzungen treffen. Die Sitzungen werden wechselweise im Schloss Genshagen sowie am Institut français des relations internationales (Ifri), dem Sitz des Comité d'études des relations franco-allemandes (Cerfa) in Paris, stattfinden.

Die Themen der Arbeitssitzungen werden von den Mitgliedern jeweils für das kommende Treffen festgelegt. Sollte es gewünscht sein, ist die Einladung externer Experten zu den Arbeitstreffen möglich. Als Diskussionsbasis der Sitzungen dient ein Ideenpapier, das von zwei Gruppenmitgliedern – im Idealfall einem deutsch-französischen Tandem – vorbereitet und vorab an alle Teilnehmer verschickt wird.

Im Anschluss an jedes Arbeitstreffen werden die erzielten Ergebnisse in Form prägnanter deutsch-französischer Thesen und wenn möglich konkreter Handlungsempfehlungen festgehalten. Es entsteht ein Empfehlungspapier („Policy Paper“) von ca. 3-4 Seiten sowie eine Kurzfassung in Form eines Meinungsartikels, der ca. 3000 Zeichen umfasst. Beide Schriften werden als Print- und/oder Onlineartikel auf Deutsch und Französisch veröffentlicht.

Hierzu werden sie nach Freigabe durch die Gruppe zum einen gezielt an politische Entscheider verschickt, zum anderen über die Gruppenmitglieder und die ihnen zur Verfügung stehenden Verteiler öffentlich gemacht. Um eine breite Leserschaft zu erreichen, wird auch die Verbreitung über regionale oder überregionale Medien angestrebt.

Für die Erstredaktion des Positionspapiers ist das jeweilige „Vorbereitungstandem“ der Arbeitssitzung verantwortlich. Die Schlussredaktion erfolgt dann in Abstimmung mit allen Mitgliedern der Gruppe. Absender des Textes wird somit in der Regel die Deutsch-französische Reflexionsgruppe sein. Sollte sich die Gruppe nicht auf eine gemeinsame Position verständigen können, sind auch namentlich gezeichnete Papiere einzelner Mitglieder denkbar, die jedoch den Verweis auf die Gruppe als Entstehungsrahmen des Textes enthalten müssen.

Die Quintessenz

Die Deutsch-französische Reflexionsgruppe konstatiert einen Verlust an Vertrauen bei vielen Bürgern und Teilen der politischen Eliten in die zentrale Rolle der deutsch-französischen Beziehungen für die Gestaltung des Projekts Europa.

Ziel der Gruppe ist es daher, jenseits der öffentlich wahrgenommenen Divergenzen beider Länder gemeinsame Positionen und Handlungsempfehlungen zu zentralen europapolitischen Fragestellungen zu erarbeiten.

Die Gruppe ist bestrebt, mit einer Stimme zu sprechen und sichtbar zu machen, dass Deutschland und Frankreich trotz der zunehmenden Renationalisierung der europapolitischen Debatten gemeinsame Interessen in Europa haben.

Das erste Positionspapier der Gruppe soll hierfür den Grundstein legen. Es soll den deutsch-französischen Grundkonsens der Gruppe erläutern und so zum Leitfaden („feuille de route“) für die künftigen Papiere der Gruppe werden, die sich auf die Diskussion europapolitischer Fragen aus deutsch-französischer Perspektive konzentrieren werden.